



MARKDORF - Steigende Rohstoffpreise und der Klimawandel machen ein Umdenken in der Energiebranche notwendig. Gleichzeitig suchen Menschen nach Sparpotenzial, um den Geldbeutel zu schonen. Die SZ zeigt in einer Serie, wie man mit regenerativen Energien sparen kann. Heute: Geothermie - Energie aus dem Erdinneren.

Hans Moser ist eine Art Pionier in der Energielandschaft. Weil sich vor zehn Jahren kein Heizungsbauer genügend in der Materie auskannte, um Mosers Ansprüchen zu genügen, baute er die Technik für seine Erwärmanlage selbst in sein Haus in Heiligenberg ein. Die vier Bohrungen, mit denen eine Erdwärmesonde in der Nähe des 180-Quadratmeter-Komplexes in der Erde versenkt, erledigte eine Calwer Spezialfirma für Moser. 20 Meter Kabel, 300 Stunden Arbeit - zwei Zahlen, die ungefähr umreißen, was der Frickinger an seinem Haus für Arbeit hatte.

Die Geothermie macht sich die Wärme im Erdinneren zunutze: Mit einem System aus Schläuchen, in dem gewöhnlich ein Wasser-Glycol-Gemisch zirkuliert, wird die Erdwärme nach oben geholt, um das Haus zu heizen. Hans Moser ist zufrieden: "Hasch"s noch warm?", werde er immer wieder von Menschen gefragt, die damals etwas skeptisch waren. Ja, er hat. Und noch dazu spart Hans Moser, der seit 2001 als technischer Hausmeister am Markdorfer Bildungszentrum arbeitet, bares Geld durch die Wärme aus dem Erdinneren. Derzeit kommt er auf rund 107 Euro Abschlagszahlung pro Monat, der Ein-Familien-Haushalt schlägt mit 4500 Kilowattstunden im Jahr zu Buche. Im Gegensatz zu früher - das ist vor 1998, als das Haus noch von einer Holzheizung gewärmt wurde - zahlt Moser monatlich das für Strom und Heizung, was er vorher allein für den Strom ausgab.

Trotzdem: "Ich sage nicht, dass das ein Patentrezept ist", so Moser. Geothermie eigne sich nicht für jeden Haushalt. Privatleuten, die sich dafür interessieren, rät er, sich vorher umfassend zu informieren. Er selbst hat genau das getan: Das Thema Geothermie füllt mehrere Ordner, die Einbauarbeiten hat Moser säuberlich dokumentiert und fotografiert. Verschiedene Temperaturkurven, die etwas über die Leistungsfähigkeit der Anlage aussagen, hält er mit einem Computerprogramm fest. Genaue Aufstellungen zeigen dem gelernten Elektriker, die sich die Kosten entwickelt haben.

Auf die Idee kam Moser durch seinen Schwager, der aus Dänemark stammt. "Dort war man damals schon wesentlich weiter", sagt er. Der Einbau samt Sonde kostete ihn rund 20000 Euro. Davon gingen noch Zuschüsse von Badenwerk - inzwischen EnBW - und Land ab.

Apropos Land: Eines Tages bekam Hans Moser Post von der Firma, die die Erdwärmesonde installiert hatte. Anbei befand sich eine Broschüre des Umweltministeriums zum Thema Erdwärme. Auf der Titelseite war ein vertrautes Bild zu sehen: Mosers Haus in Heiligenberg. "Ich weiß bis heute nicht, wie das da drauf kam", sagt Moser. Aber wie gesagt: Er war eben so etwas wie ein Pionier.

Wahre Wärme kommt von (erd)innen

MARKDORF - Steigende Rohstoffpreise und der Klimawandel machen ein Umdenken in der Energiebranche notwendig. Gleichzeitig suchen Menschen nach Sparpotenzial, um den Geldbeutel zu schonen. Die SZ zeigt in einer Serie, wie man mit regenerativen Energien sparen kann. Heute: Geothermie - Energie aus dem Erdinneren.

Hans Moser ist eine Art Pionier in der Energielandschaft. Weil sich vor zehn Jahren kein Heizungsbauer genügend in der Materie auskannte, um Mosers Ansprüchen zu genügen, baute er die Technik für seine Erwärmanlage selbst in sein Haus in Heiligenberg ein. Die vier Bohrungen, mit denen eine Erdwärmesonde in der Nähe des 180-Quadratmeter-Komplexes in der Erde versenkt, erledigte eine Calwer Spezialfirma für Moser. 20 Meter Kabel, 300 Stunden Arbeit - zwei Zahlen, die ungefähr umreißen, was der Frickinger an seinem Haus für Arbeit hatte.

Die Geothermie macht sich die Wärme im Erdinneren zunutze: Mit einem System aus Schläuchen, in dem gewöhnlich ein Wasser-Glycol-Gemisch zirkuliert, wird die Erdwärme nach oben geholt, um das Haus zu heizen. Hans Moser ist zufrieden: "Hasch"s noch warm?", werde er immer wieder von Menschen gefragt, die damals etwas skeptisch waren. Ja, er hat. Und noch dazu spart Hans Moser, der seit 2001 als technischer Hausmeister am Markdorfer Bildungszentrum arbeitet, bares Geld durch die Wärme aus dem Erdinneren. Derzeit kommt er auf rund 107 Euro Abschlagszahlung pro Monat, der Ein-Familien-Haushalt schlägt mit 4500 Kilowattstunden im Jahr zu Buche. Im Gegensatz zu früher - das ist vor 1998, als das Haus noch von einer Holzheizung gewärmt wurde - zahlt Moser monatlich das für Strom und Heizung, was er vorher allein für den Strom ausgab.

Trotzdem: "Ich sage nicht, dass das ein Patentrezept ist", so Moser. Geothermie eigne sich nicht für jeden Haushalt. Privatleuten, die sich dafür interessieren, rät er, sich vorher umfassend zu informieren. Er selbst hat genau das getan: Das Thema Geothermie füllt mehrere Ordner, die Einbauarbeiten hat Moser säuberlich dokumentiert und fotografiert. Verschiedene Temperaturkurven, die etwas über die Leistungsfähigkeit der Anlage aussagen, hält er mit einem Computerprogramm fest. Genaue Aufstellungen zeigen dem gelernten Elektriker, die sich die Kosten entwickelt haben.

Auf die Idee kam Moser durch seinen Schwager, der aus Dänemark stammt. "Dort war man damals schon wesentlich weiter", sagt er. Der Einbau samt Sonde kostete ihn rund 20000 Euro. Davon gingen noch Zuschüsse von Badenwerk - inzwischen EnBW - und Land ab.

Apropos Land: Eines Tages bekam Hans Moser Post von der Firma, die die Erdwärmesonde installiert hatte. Anbei befand sich eine Broschüre des Umweltministeriums zum Thema Erdwärme. Auf der Titelseite war ein vertrautes Bild zu sehen: Mosers Haus in Heiligenberg. "Ich weiß bis heute nicht, wie das da drauf kam", sagt Moser. Aber wie gesagt: Er war eben so etwas wie ein Pionier.

(Erschienen: 09.10.2008)